

Vierteljährlich
für 12 H. 80 Pfg.
bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 H. 12 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Ditz und Gm.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 92

Diez, Mittwoch den 21. April 1915

21. Jahrgang

Friedenssehnsucht in England.

Berlin, 21. April. Ueber die Stimmung in England läßt sich das Berl. Tagbl. aus Amsterdam melden: In einer zusammenfassenden Betrachtung über die in den Zeitartikeln der englischen Blätter zutage tretende Unzufriedenheit mit den leitenden Männern und den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz kommt das Handelsblatt zu dem Urteil, daß niemand in England vorausgesehen habe, daß der Krieg so lange dauern und so viele Opfer an Menschen und Geld fordern werde. Jeder verlange, daß bald das Ende komme, koste es, was es wolle. Ein Ende mit Schrecken sei besser wie ein Schrecken ohne Ende. Die Morningpost schreibt: Wir bilden uns ein, die Verbündeten müssen gewinnen. Es liegt aber nicht der geringste Grund vor. Bisher ist Deutschland Sieger; denn es hat ein Stück Belgien, ein Stück Frankreich, ein Stück Polen besetzt, während wir bei Ypern eine Meile verloren und bei Neuve Chapelle eine Meile gewonnen haben.

Der Passagierverkehr mit England eingestellt.

N Brüssel, 20. April. (Str. Press.) Wie wir aus unterrichteter Quelle erfahren, hat die englische Admiralität den gesamten Passagierverkehr mit Holland von und nach England auf die Dauer einer Woche untersagt. Diese Maßregel wird dahin ausgelegt, daß England entweder große Truppenverstärkungen an die Front bringen werde, oder daß es eine andere bedeutende Aktion plane. (Freit. Ztg.)

Die Russen geben Tarnow auf.

W. Z. W. Wien, 21. April. Daß die Russen Tarnow aufgegeben haben, wird von der Wiener Zeit gemeldet.

Martin Sunder.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Die müde Frau im Vorzimmer spürte nichts von der Kraft und Hülle des fruchtigen Spätsommertages. Ihr Siechtum hatte ihr Sein außerhalb der Lasten und Segnungen des irdischen Lebens.

Genes emsige, fröhliche Birken in Mähen und Hossen, das die Bekannung der eigenen Scholle in sich trägt, war ihr längst verfliegen, obgleich sie den Jahren nach zu den Lebensstärkenden zählte.

Eine durch jähren furchtbaren Schreck entstandene Lähmung der Nerven, die an dem Tage begonnen, da man den blühenden Mann, vom Hufschlag eines störrischen Pferdes erschmettert, tot heimgebracht, hatte die staltliche Frau zu dem Schatten ihres früheren Selbst gemacht.

Dem Namen nach war sie freilich noch die angesehene Wunderrhosbäuerin, allein im Hause schalteten willkürlich die Mägde, denen sie kaum mehr denn Scheinherrin galt, die Hauswirtschaft aber besorgte ebenso tüchtig als unbeschränkt der einzige Sohn.

Martin Sunder ehrte die Mutter, nur war seine Sohnesliebe, je kraftvoller und selbständiger er heranwuchs, mehr das zugehende Mitleid des Starcken, denn kindliche Unterwerfung und Anlehnung.

Sie wollte ihn auch nicht anders.

Sie war stolz auf den über seine Jahre starken gescheiten Mann, der als kaum neunzehnjähriger sich energisch an seines Vaters leeren Platz gestellt und mit Kraft und Geschick den Hof geordnet, entgegen aller Unkenrufe der alten Weiblichkeit, die sich danach gedrängt, für den Wunderrhos Hof zu wirtschaften und die Zurückweisung mit dunklen Andeutungen vergalt. Aber sie ließ die Familie reden und den Sohn gewähren und hatte es noch keine Stunde bereut. Ihr durch den jähren Verlust des Mannes verflörtes Gemüt klärte sich allmählich an der hellen Lebensfreudigkeit des künftigen Nachfolgers. Neidlos sah sie ihre verklärten

Volks Telegraphen-Bureau.

Drohender Bergarbeiterstreik.

W. Z. W. Kopenhagen, 20. April. Die englischen Bergleute haben heute den Streik beschlossen für den Fall, daß ihre Forderung von 20 Prozent Kriegszulage nicht bewilligt wird. Dieser Beschluß hat bei den Bergwerksbesitzern wie eine Bombe eingeschlagen. Sie halten einen Streik für unmöglich, da die britische Flotte ohne Waliser Kohle nicht aktionsfähig. Die Bergarbeiter machen geltend, daß die Bergwerksbesitzer kolossal verdienen, so daß eine Zulage von 10 Prozent zu gering sei. Ein Bergarbeiterführer sagte, daß die Flotte die Bergarbeiter nicht entbehren könne und drohte mit ernstlichen Verwicklungen falls die Bergwerksbesitzer sich nicht fügten.

Ein französischer Fliegerangriff auf Lörrach.

Basel, 20. April. Ueber einen französischen Fliegerangriff auf Lörrach schreibt die Nationalzeitung: Verletzt wurden zwei Kinder, von denen eins gestorben ist. Auch eine Frau wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. In einer schweizerischen Seidenbandfabrik wurde eine Holzremise zerstört. 3 Bomben fielen auf einen Kinderspielplatz nieder, ohne Schaden anzurichten. Der Lufdruck war so gewaltig, daß in der Umgebung alle Fensterscheiben sprangen. In einer Kunstschlosserei wurde einem Lehrling ein Arm völlig abgerissen. Ein Splinter wurde in einer Entfernung von 80 Metern gefunden. Die Bevölkerung war erregt, aber nicht kopflos. Die Stimmung gegen Frankreich, die bisher ruhig war, ist in erbitterte Wut umgeschlagen. Was der Flieger bezweckte, ist rätselhaft, da sich in Lörrach nur das Lazarett und das Bezirkskommando befinden.

Fortschritte bei Croix de Carmes, bei Avricourt und am Hartmannsweilerkopf.

W. Z. W. Großes Hauptquartier, 20. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne machten unsere Sappenangriffe Fortschritte. In den Argonnen mißglückte ein französischer Angriff nördlich Vesour de Paris.

Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf nur an einzelnen Stellen lebhaft. Ein französischer Angriff bei Flirey brach in unserem Feuer zusammen.

Am Croix de Carmes drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu.

In einem Vorpostengefächte westlich von Avricourt nahmen wir das Dorf Embermenis nach vorübergehender Räumung im Sturm zurück.

In den Vogesen auf der Illaderhöhe nordwestlich von Megeral scheiterte ein französischer Angriff unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger.

Bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannsweilerkopfes gewannen wir am Nordwestabhang einige 100 Meter Boden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Rechte in dem starken Sohn aufleben und fand sich so damit ab, ihre fast tatenlosen Tage im Umkreis des Hauses oder gar nur der engen Hast ihres Krankenzimmers abzuspinnen.

Draußen glühte eine warme Septembersonne, die den letzten Hafer goldig gereift. Die heißen Luftwellen trugen der einsamen Frau den würzigen Geruch von Korn- und Fruchtreife zu. Aus den vollen Scheunen klang der monotone Taktschlag der Dreschflügel hinüber, Gesang und Gelächter der Knechte und Mägde gaben dazu die muntere Begleitung.

Und die Frau im Vorzimmer horchte jetzt in Dual auf diese volle Lebensmusik, die einst auch die ihre gewesen und kein Echo mehr in den verstummen Registern weckte.

Ein dumpfes Stöhnen brach aus ihrem Munde. Sie hatte heute einen besonders schlimmen Tag. Arge Nervenschmerzen peinigten sie, vor denen die Resignation nicht standhielt. Die Einsamkeit, die Stille des Hauses wurde ihr unerträglich.

Die Leute waren sämtlich draußen beschäftigt; selbst die Hausmägde mochte irgendwo eine Hand leihen zu den drängenden Anforderungen dieser letzten Erntetage oder auch sie suchte draußen die lustige Geselligkeit, die ihr im Hause fehlte. Marianne Sunder ertrug die Todesstille und Einsamkeit um sie her nicht länger. Jäh setzte sie die in ihrem Bereich stehende Klingel in Bewegung.

Das laute Getöse verlang, ohne jemand herbeizurufen. Nichts regte sich im stillen Haus, aber draußen lärmte die frohe Lust weiter. Die Frau schleppte sich aus offene Fenster. „Stine — Guste!“ rief sie mit allem Stimmenaufwand über den Hof, zwei, dreimal, immer lauter, angestrengter. Zuletzt war's ein Kreischen fast, das dennoch machtlos in dem jauchenden Leben draußen unterging, wie der einzelne Laut im Herdengeläute.

Möglich auch, daß die Leute nicht hören wollten auf den Ruf kranker Hilflosigkeit. Die Bäuerin vermeinte es; denn als nun die Tür ging und Martin eintrat, den sie am wenigsten erwartete, da sie ihn auf dem Feld geglaubt, rief sie ihm aufgebracht entgegen: „Heißt das Juchz halten auf dem Sunderhof? Niemand gehorcht mehr, und du selber scheinst aus aller Ordnung. Noch steht die Sonne hoch. Wer macht denn um vier Uhr Feierabend?“ „Nein“ dich darum nicht auf, Mutter. Ueber kurzem geht's

sowie so drunter und drüber auf dem Sunderhof. Na, und das wittern die Leute eben, und — — —

Der junge, groß und kräftig gewachsene Mensch verstummte kuster und ließ die verdrossenen Blicke über den Wirtshaushof schweifen.

Die Mutter sah den Sohn unruhig an. Zu den Lauten und Ausgelassenen hatte er ja nie gehört, denn auf seinen jungen Schultern trug er die Bürde eines nicht kleinen Landbesitzes und dazu das Wohl und Wehe der ihm zugehörigen Anstalten, und so war er immer in ruhigem Ernst seinen Weg gegangen, der jungen Würde bewußt und pflichtgetreu mit jedem Gedanken. Diese Bitternis in dem frischen gesundgefärbten Gesicht mußte besondere Ursache haben.

„Was redest du da, Martin? Was meinst du eigentlich?“ fragte sie ängstlich geworden.

„Daß ich jetzt erst mal drei Jahre lang den bunten Rod Rod tragen muß“, stieß er hervor.

Der Landrat — — — stammelte sie.

„Hat getan, was er kann. Dem darf ich nicht nochmals mit Bittvorstellungen kommen. Reicht ja, Mutter, auf seine Fürsprache hin wurde ich zweimal zurückgestellt als einer kranken Witwe einziger Sohn, die ihn bitter nötig hatte in der Hofverwaltung. Und diese Berücksichtigung verdanken wir auch wohl hauptsächlich Vaters gutem Andenken, denn der Landrat hat immer große Stücke auf ihn gehalten. Jetzt ist aber die Karre aus dem Dreck, und der Gaul muß wo anders ran. Das kann auch der gute Landrat nicht mehr ändern.“

„Drei Jahre!“ murmelte tonlos die Frau. „Die überleb ich ja nicht. Hernach findest du mich nicht mehr.“

Martins blühende Farbe wurde fahl. Jäh fireckte er die Hand aus nach der kranken Frau und ließ sie doch ebenso schnell sinken wie in Scham über die knabenhaft weiche Regung. Hatte es doch zwischen ihnen, seit er die ersten Hosen getragen, keine Zärtlichkeiten mehr gegeben.

„Dann fragen sie nicht, Mutter“, sagte er zwischen den Zähnen.

Nach einer Weile, während der er mit leeren Augen zum Fenster hinausgestarrt, wandte er sich ihr wieder zu. „Di

Gegen Pariser Lügen.

W. L. B. Wien, 21. April. Das R. A. Telegraphen-Korrespondenzbüro teilt mit, daß an der Pariser Meldung über einen Zusammenstoß von österreichisch-ungarischen und italienischen Truppen kein Wort wahr sei.

Japanische Räuberbanden gegen China.

W. L. B. Washington, 21. April. Die Japaner bewaffnen Räuberbanden gegen China.

Einberufung weiterer Landsturmjahrgänge in Rußland.

W. L. B. Petersburg, 21. April. Wie Njetch mitteilt, ist der ungediente Landsturm 1910 bis 1915 unter die Fahnen berufen worden.

Kohlenmangel in Rußland.

W. L. B. Petersburg, 21. April. Seit dem 14. April wurde der Straßenbahnbetrieb infolge Kohlenmangels teilweise eingestellt.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 20. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. April 1915 mittags. Die allgemeine Situation ist vollkommen unverändert. Entlang der ganzen Front vereinzelte Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Aus Frankreich.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Genf: Der Erste Unterausschuß der französischen Kammer für das Heereswesen befürwortete den Gesetzesentwurf Dalbiez, daß alle dienstfähigen Männer der Armee zur Verfügung gestellt und an den Dienststellen im Lande durch dienstuntaugliche ersetzt werden. Der Erlass soll so erfolgen, daß in der Herstellung von Kriegsmaterial, Munition und Explosivstoffen keine Verzögerung eintritt.

Staatlicher Schloßraub in Frankreich.

Rotterdam, 19. April. Das alte schöne Königschloß von Chambord, eine der bedeutendsten Burgen Frankreichs, ist Eigentum des österreichischen Prinzen von Parma. Seit Ausbruch des Krieges ist schon mehrfach die Frage erörtert worden, was mit dem Schloß geschehen soll. Der Generalrat des Departements Loire-et-Cher hat dieser Tage in einer Resolution den Wunsch ausgesprochen, daß die Festung gerichtlich mit Beschlagnahme belegt wird.

Das Alkohollaster im französischen Heer.

Lyon, 19. April. Für die Ausbreitung des Alkohollasters im französischen Heer ist folgender Bericht eines Bürgermeisters kennzeichnend: Einige Tage nach der Kriegserklärung kam ein Linient regiment in A. an. Die Cafés wurden im Sturm genommen. Mehr als 60 Liter Absynth wurden konsumiert. Ein betrunkenen Soldat erschoss mehrere Pferde. Viele Frauen der einberufenen Männer verkaufen Wein, um sich etwas Geld zu verdienen. Die Küche und die Hinterzimmer, jede Ecke wird zur Ausschankstätte, wo Männer und Frauen dem Laster fröhnen. Der Bürgermeister schließt den Bericht mit den Worten, daß es ihm unmöglich sei, dies zu verhindern. Der Fehler der Regierung sei, die Ausschankgebühren unterdrückt zu haben.

Die Trümmer in Reims.

Paris, 18. April. (Rtr. Bln.) Ein Mitarbeiter des Gaulois, der Reims zwischen zwei Beschießungen besuchte, macht über die furchtbaren Verwüstungen, welche die deutsche Artillerie in der Stadt anrichtete, folgende Mit-

teilungen: Der Feind befindet sich in stark verschanzten Schützengräben, kaum drei Kilometer von der Stadt, von wo aus die deutschen Geschütze seit neun Monaten täglich mehrere Stunden lang die Stadt mit Geschossen übersäht. Mauern und Dächer stürzen ein. Aus den Fabriken lodern Flammen auf. Tausende wurden seit Beginn der Beschießung getötet, deren Leichen unter den Schutthaufen begraben liegen. Von 140 000 Personen, die Reims in Friedenszeiten zählte, sind nur noch 30 000 in der Stadt geblieben. Ganze Viertel bilden nur noch Ruinen, die an das Erdbeben in Messina erinnern.

Gren.

— Berlin, 19. April. Daß der englische Minister des Äußern, Grey, sich zurzeit in Kopenhagen befindet, wohin er aus Holland gereist sei, hat der Hamburger Berichterstatter der Vossischen Zeitung von einer gut unterrichteten Hamburger Bank gehört. Grey treffe in Kopenhagen mit Vertretern der russischen Regierung zusammen.

Die Minen.

W. L. B. London, 19. April. (Nichtamtlich.) Ein Traktor mit dem Kapitän und der Besatzung des holländischen Dampfers „Olanda“, der von Seeham nach Rotterdam unterwegs war, ist in Grimsby eingetroffen. Der Dampfer ist am Sonntag morgen auf eine Mine aufgefahren und gekentert. Die Besatzung rettete alle ihre Habseligkeiten und begab sich in die Boote. Am Nachmittag traf sie den Traktor.

Der Luftkrieg.

Kopenhagen, 19. April. (Rtr. Bln.) Ein deutsches Flugzeug überflog am Samstag Norfolk in beträchtlicher Höhe, warf aber keine Bomben. Nach dem Daily News sind zurzeit ungefähr 400 Flieger in England in der Ausbildung begriffen. Die Regierung soll genügend Flugzeuge bereit haben, um die doppelte Anzahl von Fliegern ausbilden zu können. Der Herzog von Westminster wurde als Offiziersflieger in das Heer eingestellt.

Aus Rußland.

W. L. B. Petersburg, 19. April. Das Finanzministerium hat die Ausgabe von 300 Millionen neuer russischer vierprozentiger Schatzscheine, die in zwölf Serien eingeteilt sind und vier Jahre Laufzeit haben, angeordnet. Ferner wurden zur Deckung der am 14. April fällig werdenden fünfprozentigen kurzfristigen Schuldverschreibungen im Betrage von 400 Millionen Rubel neue Schuldverschreibungen im gleichen Betrage bis zum 14. Oktober ausgeben.

W. L. B. Petersburg, 19. April. Das Blatt Njetch gibt einen Artikel der radikalen Zeitung Denj wieder über das Unvermögen der russischen Industrie, ohne Staatszuschüsse selbständig etwas zu leisten. Njetch führt hierzu aus: Kaum brach der Krieg aus, kaum erstanden die wichtigsten Aufgaben der russischen Industrie, als sofort der Ruf von den verschiedenen Industriezweigen um Zulassung von Staatszuschüssen erging. Dadurch konnte die Industrie nur unter der Vormundschaft des Staates wirken. Die Gesuche um solche Zuschüsse mehren sich wie Pilze. Ohne Staatsgelder tut keiner mehr einen Schritt. Dies läßt die ernstesten Befürchtungen über die Zukunft der Industrie aufkommen.

Die russische Niederlage in den Karpathen

Berlin, 20. April. Dem Daily Telegraph wird verschiedene Morgenblätter zufolge aus Petersburg berichtet, man dürfe wegen des Ausbleibens von Nachrichten von der russischen Front in den Karpathen nicht auf einen Stillstand der Operationen schließen. Diese hätten im Gegenteil das Maximum der Wichtigkeit erreicht. In Kreisen der

Sachverständigen hält man das Ende der Schlacht in den Karpathen für nahe bevorstehend. In der Kreuzzeitung wird die Abweisung des Angriffs der Russen auf die Karpathen als eine der schwersten Niederlagen der Russen bezeichnet. Die Verluste der Russen, etwa eine halbe Million Tote und Verwundeter, seien eine Zahl, die bisher in der Geschichte nicht verzeichnet stand. — Der Daily Telegraph meldet weiter laut Täg. Rundschau aus Petersburg: heftiger Regen strömt in den Karpathen vom Himmel und spült den Schnee von den Bergen hinab. Alle Gebirgsbäche sind in reißende Ströme verwandelt.

Erzherzog Carl Franz Joseph in Czernowitz

(Nichtamtlich) Wien, 20. 4. Wie die Blätter Czernowitz berichten, ist gestern dort Erzherzog Franz Joseph von der Bevölkerung stürmisch begrüßt worden. Der Erzherzog beobachtete längere Zeit die Front von einem Fesselballon aus den Kampf und sodann zur Westfront zurück.

Vernichtung einer russ. Abteilung in der Bukowina

W. L. B. Berlin, 20. April. (Nichtamtlich.) „W. L.“ meldet aus Wien: Aus Tschernowitz wird gemeldet, daß die russischen Truppenabteilungen, die die Doljoderhöhe besetzt hatten, von schwerer österreichischer Artillerie vernichtet worden ist.

Das rumänische Bessarabien.

Berlin, 18. April. Die Bukarester Zeitung dova vom 27. März bezw. 9. April bringt einen Artikel, der die Frage der Angliederung Bessarabiens an Rumänien in interessanter Weise behandelt. Der Verfasser geht von der Tatsache aus, daß das rumänische Volk unter vier verschiedenen Staaten verteilt ist, aber in Bestreben nach Einigung nie aufgegeben hat. Dieses Bestreben müsse alle Wünsche nach nationalen Angliederungen zusammenfassen und dürfe nicht etwa die Hoffnung auf die Erlangung von Bessarabien derjenigen auf Angliederung Siebenbürgens opfern. Dabei müßte die Opportunismus entscheiden, welche Einzelfrage in diesem oder jenem Augenblick im Vordergrund zu stehen habe. Was Bessarabien betrifft, das manche Vertreter der nationalen Einigung an deren Wünschen opfern wollten, so erinnert der Verfasser an die innere Zusammengehörigkeit Bessarabiens mit Moldau durch unzählige Familienverbindungen, ferner daran, daß nach dem geltenden rumänischen Recht ein bedeutender Teil der bessarabischen Bevölkerung jederzeit das rumänische Staatsbürgerrecht beanspruchen kann, ohne einer besonderen Anerkennung zu bedürfen. Angesichts der Tatsache, daß so viele Bewohner Bessarabiens staatsrechtlich noch rumänischen Staatsbürgern zuzurechnen sind, dürfte diesen Volksangehörigen nicht sagen: ihr seid Fremde müßte auf immer Fremde bleiben. Mit Entschiedenheit wendet sich der Verfasser gegen die Möglichkeit, daß Rumänen in Bessarabien aus einer geschäftsmäßigen Auffassung geopfert werden sollen, weil man andere ebenbürtige von Rumänen bewohnte Gebiete erlangen wolle.

Serbien militärisch erschöpft.

Stockholm, 19. April. Der Wert Serbiens als militärischer Faktor ist, wie aus Petersburger Meldungen hervorgeht, nur noch gering. Seit Beginn der großen Offensive in den Karpathen und später wurde die serbische Regierung von der russischen Heeresleitung aufgefordert, zu gleicher Zeit an der Save offen zu vorzugehen. Serbien konnte dieser Aufforderung aber nicht nachkommen, da es nicht mehr über genügend Artillerie verfügte.

Aus Bulgarien.

Sofia, 20. April. (Nichtamtlich.) Die Agentur Bgare meldet: Um die Ueberwachung im Militärbezirk

wirst dich hochhalten, was, Mutter? Dich ordentlich pflegen und ruhen und vor allem nicht im Aerger erregen —

Bei den Dürren, die schon jetzt, wo noch der Herr im Haus ist, die Gutsbesitzer zum Narren halten? — höhnte sie. Und dann schlug sie die Hände zusammen und jammerte auf: „Herrgott, wie kann man einer kranken Witwe den einzigen Schutz und Halt nehmen wollen!“

„Daran kehrt sich das Gesetz nicht. Ihr seid in der Lage, euch fremde Hilfe derweil zu nehmen, und damit basta, denkt man natürlich. Es ist ja richtig, viele sind noch schlimmer dran als wir.“

Das war ihr kein Trost. „Fremde, die den eigenen Beutel füllen“, höhnte sie.

Er zuckte die Achseln. „Mag sein. Wollen deshalb den Vetter nehmen. Der wird freilich auch für sich wirtschaften wollen, aber ein anderer könnte den Hof erst recht verlottern.“

„Und wie hast du ihn zusammengehalten. So jung, wie du bist. Dein Vater hat in seinen Mannesjahren nicht besser geschafft. Ach Martin! —“ Ihr stolzer Blick verdunkelte sich in Tränen. „Und wann — wann denn, mein Jung?“ schluchzte sie auf.

„Im Oktober, Mutter. Deut ging mir die Orber zu.“ „Brauchst dich nicht zu verstecken, 'nen schmuckeren Soldaten kriegt der Kaiser nicht so bald.“

Dann wurde ihre Mutterfreude wieder klein vor der dräuenden Zukunftsfrage. Von neuem stürzte ihr die Tränen über das eingefallene Gesicht. „Martin, Martin, was wird dann aber aus mir, aus unserem Hof?“

Er rang die eigene Verzweiflung nieder und tröstete: „Das wird sich ja alles finden. Meine nicht so, Mutter, du schadest dir und machst mir das Fortgehen nur schwerer. Jetzt schied ich dir erst mal die Stine. Die saule Deern soll's fliegen lernen, ich rat's ihr.“

Fortgehend, blieb er in der Tür noch einen Augenblick stehen. „Ich kam so zeitig heim, weil ich dem Kasper gleich heute schreiben muß.“ Je eher er nun kommt, desto besser; da kann ich ihm doch einigen Bescheid weisen.“

„Die Niemers Jungen stehen gern auf der hohen Kante“, seufzte sie.

„Ist so, Mutter. Aber weißt du einen besseren?“

Sie sah nur trübe vor sich hin.

„Ach man, wir müssen's aushalten. 'nen litten Nest wird er mir ja wohl übrig lassen, den! Ich. Und hernach, Mutter, wenn's Zeit ist, mach ich für Kehrhaus. Herr mein Gott, wär's nur erst so weit.“

Dann ging er in Haft hinaus. Wichtig aufstehend, schritt er über den weiten sonnigen Hof, auf dem sich nichts regte als das scharrende Hühnervolk, den Scheunen zu, wo er richtig die Hausdorn fand, die hier nichts zu suchen hatte. Sie tat unnütze Handlangerdienste und schämierte in der Hauptsache mit den Knechten.

Mit einem Donnerwetter jagte er sie zu ihren Hauspflichten zurück. Den Knechten gab er ein paar kurze Weisungen, und wie er dann den scharf mustierenden Blick durch die volle Tenne schweifen ließ, warf der goldene Brotsägen einen leuchtenden Glanz auch in seine ersten Augen. Aber gleich danach dunkelten wieder schwere Schatten hinein.

Dieser Segen, seiner harten Mühlen Preis, er würde nun dem andern zugute kommen. Daraus machte er sich gar kein Hehl. „Kas ließ zu gern den lieben Nächsten für sich sorgen, Martin aber war ein zu leidenschaftlicher Landmann, als daß ihm nicht doch der Gedanke das Herz verbrannt hätte.“

Wie eitel Gold schimmerte das wohlgeratene Korn. Martin griff plötzlich wie wütend mit beiden Fäusten hinein, dann sanken ihm die Hände schlaff herab. Die blinkenden Körner rollten weit über den Lehmbofen hin, und er selber wankte wie ein Trunkener aus der Scheuer.

Das Gesinde sah ihm verwundert nach. Der Bauer taumelte ja förmlich. Hatte er doch mal zu tief ins Glas geschaut? Er, der immer nüchtern, der überstreng auf Mannszucht hielt und übertags auch keinem andern 'nen Tropfen Branntwein vergönnte? Nie gab's auf dem Gutsbesitzer während der heißesten Erntearbeit ein anderes Erfrischungsgetränk als Kaffee und eingebranntes Dinnbier, und man war's zufrieden, weil der stramme junge Bauer im übrigen nicht knauerte und später beim Erntefest ordentlich was draufgehen ließ.

Und so schauten sie ihm in lachender Duldung nach, wie er über den Hof schwanke und den derben Stock, der immer

kein Begleiter war, so fest aufstieß, als brauche er wirklich eine Stütze.

Martin aber ging nun planlos feldein. An das Besondere dachte er nicht mehr, es drängte ihn nur ein Instinkt in die freie Weite seines Landes. Längs der abgetretenen Ackerbreiten ging er hin und an jenen vorbei, noch die Herbstfrucht bargen, Kartoffeln und Zuckerrüben. Alles verhieß reichen Ertrag, denn der Herrgott hatte ein Sommerwetter beschert, wie es der Landmann nicht besser wünschen kann.

Martin, der sonst keinen sprichenden Holm außer dem lieh, dessen spähendem Argusblick nicht der kleinste Mäuschen entging, wanderte antellos vorbei.

Nun ja, er würde tun, was seines Amtes war, solange man ihm noch die Zeit dazu vergönnte, aber gleichgültig war's jetzt, ob der Same, den er mit frommen Glücksschauern dem heiligen Schoß seines Bodens anvertraut, ein hundertfältige Frucht trug, denn andere würden den Segen verpassen. Die Niemervetter hatten leichtes Blut in den Adern und nicht viel Pietät im Herzen. Mutter hatte wohl recht, und sie konnte ihnen nicht viel wehren, die flechte Jammer.

Trotzdem, besser er sättigte die Sippe, als daß er durch fremde Gurgeln rinnt, sagte sich Martin in grimmem Dumm.

Jetzt gelangte er in Wiesengründe, wo Grummet

gefahren wurde. Mehrere vollbeladene Wagen kamen ihm schon entgegen. Die hoch oben thronenden Dürren boten lachenden Grinsen, die Führer griffen mit behaglicher Zufriedenheit an die Mähe, aber Martin, der immer ein gutes Wort für treue Arbeit hatte, ging jetzt stumm vorüber. Ihm war's, als habe er mit dem würzigen Heubüsch Gift getrunken. Aufschauend sah er die Röhre aufeinander.

Dann nahm der Wald ihn auf. Sein Wald.

Kein weitgehender herrschaftlicher kultivierter Forst war's, nur ein paar Morgen Kiefernstand, hier und da mit Birken- und Buchen durchwachsen, der wenig jagdbares Wild beherbergt und doch seines Herzens Kleinod war.

(Fortsetzung folgt.)

zu verstärken, wo infolge der letzten Ereignisse in Serbien zahlreiche Flüchtlinge eintreffen, ist eine Klasse Reservisten, etwa 2000 Mann, zu einer Kontingente der siebenten Mito-Division zu verstärken. Diese Maßregel ist rein militärischer und polizeilicher Art.

von der Goltz Pascha.

W. T. B. Konstantinopel, 19. April. (Nichtamtlich.) Freiherr von der Goltz Pascha wurde zum Oberbefehlshaber der 1. Armee ernannt. Die gesamte türkische Presse nimmt mit der größten Befriedigung den Übertritt von der Goltz Paschas in den aktiven Dienst der türkischen Armee auf. Unter Hinweis auf die seinerzeit geleisteten großen Dienste sowie auf die bei jeder Gelegenheit bewiesene Liebe von der Goltz Paschas zu der türkischen Armee und Nation, sprechen die Blätter den Wunsch aus, daß durch diese Ernennung die beschlossene direkte Beteiligung am Kriege erfolgreich und siegreich das Werk Goltz Paschas krönen möge.

Italiens Anspruch auf die Adria.

Rom, 19. April. (Str. Bl.) Zu welchen Abenteuern sich die interventionistische Presse Italiens verhält, zeigt ein Artikel, in welchem Giornale d'Italia gegen die Zeitung Njetch polemisiert. Das Blatt weist die russischen Ansprüche auf den größten Teil der österrösischen Adriaküste als slawisches Gebiet zurück. Das italienische Blatt erklärt als Italiens unweigerliche Forderungen: in der Adria dürfe nur noch die italienische Kriegsflotte stationieren, keine nichtitalienische Besatzung kann geduldet werden, kein nichtitalienisches Geschütz, Unterseeboot oder Torpedoboot darf sich blicken lassen.

Die Sozialdemokratie der Zentralmächte.

Berlin, 20. April. Der sozialdemokratische Parteivorstand teilt dem Vorwärts als Ergebnis einer Konferenz, die in Wien stattgefunden hat, mit, die Vertreter der Sozialdemokratie Deutschland, Österreichs und Ungarns hätten am 12. und 13. April eine Aussprache gehabt, bei der sich volle Übereinstimmung ihrer Auffassung ergeben habe. Trotz der langen Dauer des Krieges seien die Völker in allen Ländern unbeugsam geschlossen, mit aller Kraft ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu verteidigen, aber nicht nur in den kriegführenden, sondern auch in den neutralen Ländern müsse die Sehnsucht nach Beendigung des Krieges und nach dem Frieden anwachsen. Diese Friedenssehnsucht entspringe dem Willen und der Kraft der Selbstbehauptung, nicht etwa dem Gefühl der Schwäche. Daraus aber folge mit Notwendigkeit, daß nur ein Frieden möglich sei, der kein Volk demütige, da nur ein solcher Frieden bei dauernder Zusammenarbeit aller Kulturvölker gewährleistet werde. Die bei der Zusammenkunft vertretenen Parteien standen auf dem Boden der Beschlüsse der Internationalen Sozialistenkongresse und hielten in diesem Sinne beim Friedensschluß Sicherungen für notwendig, wie den Ausbau der internationalen Schiedsgerichte zu obligatorischen Einrichtungen usw.

Amerika.

Eine in New York stattgefundene große belgische Sympathieversammlung bespricht der New Yorker Herald vom 19. März wie folgt: Sie gab den Anlaß zu einer großen antideutschen Demonstration. Der greise Herr Roote (früher Botschafter in London) erklärte seinen Entschluß, die Welt nicht zur Ruhe kommen zu lassen, bis das Unrecht der Weltgeschichte, die Besetzung Belgiens durch Deutschlands Armeen, „gebührend“ gesühnt worden. Mehrfach radikal, nur seinem Temperament zufolge viel radikaler, sprach sich der frühere große Deutschenfreund Woodrow Roosevelt aus: „Belgien muß wiederhergestellt werden — und wenn ganz Deutschland darüber zugrunde gehen müßte!“ In einem waren sie alle einig: in ihrer Verurteilung für den Feldenkönig der Belgier, „dieses leuchtendsten Beispiels für alle edlen Männer des Erdensundes“, wie der Advokat Beck ihn nannte. Zugestanden — König Albert erträgt das selbstheraufbeschworene Unglück wie ein Mann. Nur scheinen seine Bewunderer in der Sympathieversammlung ein Detail vergessen zu haben: daß König Albert schließlich doch nur ein „hyphenated“, ein „Vindictus“ Belgier, ein direkter Sprößling aus dem deutschen Hause Koburg ist, wie er sich auch seine überaus sympathische Frau Königin aus der bayerischen Königsfamilie geholt hat.

Japan und China.

Petersburg, 20. April. (Nichtamtlich.) Der Njetch meldet aus Washington: Die Regierung fragte Tokio nach dem Grunde für die Entsendung japanischer Truppenmassen nach China. Eine Antwort ist bisher nicht gegeben worden.

Strengster Boykott japanischer Waren.

Petersburg, 20. April. (Nichtamtlich.) Die Njetch meldet aus Jekutsk: In Schanghai haben chinesische Kaufleute eine sehr ernste und bedeutende Versammlung gehalten, in der beschlossen wurde, den gesamten kaufmännischen Verkehr mit den Japanern aufzugeben und die strengste Boykottierung sämtlicher japanischer Banken, Waren und Schiffsfahrtsunternehmen durchzuführen. Dem Beschlusse wird große Bedeutung und der Bedrohung des japanischen Handelswerkes die ernstesten Folgen beigegeben.

Portugal.

W. T. B. Paris, 19. April. (Nichtamtlich.) Der Njetch meldet aus Lissabon: Der Minister des Innern übertrug den Zivilgouverneuren aller Bezirke vom Handels-

verhand Lissabon aufgesetzte Rundschreiben, in denen erklärt wird, daß der portugiesische Handelsausfluß bei seiner Reise nach England die Möglichkeit eingehend geprüft habe, einen Teil der nationalen Auswanderung nach England abzuleiten. Seit dem Ausbruch des Krieges hätte eine große Anzahl Deutscher, Österreicher und Ungarn England verlassen. Die Stellen, welche sie innehatten, seien noch frei. Der Minister forderte dementsprechend die Zivilgouverneure auf, alles zu unternehmen, um die portugiesische Auswanderung nach England zu leiten.

2000 Eiserne Kreuze an Elsaß-Lothringer.

Berlin, 19. April. Nach sorgfältig geführten Aufzeichnungen sollen, wie die W. Z. a. M. meldet, bis heute bereits über 2000 Elsaß-Lothringer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sein. Die Zahl wiegt um so schwerer, als die Ziffer der elsäß-lothringischen Offiziere verhältnismäßig gering ist und die Auszeichnung ganz überwiegend an Soldaten und Unteroffiziere verliehen wurde.

Wirtschaftl. Annäherung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn.

W. T. B. Wien, 18. April. (Nichtamtlich.) Heute fand unter dem Vorsitz der Vereinspräsidenten, Hr. v. Plener und Bekerle, eine gemeinsame Sitzung der Vorstandsmitglieder der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine Österreich-Ungarns statt. Die Vertreter der Vereine besprachen zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Österreich und Ungarn. Es wurde einstimmig festgestellt, daß die wirtschaftliche Einigung zwischen den beiden Staaten der Monarchie allen handelspolitischen Verhandlungen mit auswärtigen Staaten vorangehen müsse. Auch drückten alle Anwesenden die Ansicht aus, daß diese Einigung zwischen Österreich und Ungarn auf Grund der wirtschaftlichen Gemeinschaft geboten sei. Sodann wurden die im Deutschen Reich zutage tretenden, auf eine handelspolitische Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn gerichteten Bestrebungen erörtert. Dabei wurde eine Annäherung entsprechend den Tendenzen der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine, unter gewissen Voraussetzungen, insbesondere jenen der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit der Monarchie, für wünschenswert erklärt.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

W. T. B. London, 20. April. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Kapitän des Fischdampfers „Hermo“ teilte heute bei seiner Ankunft in Grimsby mit, daß der Fischdampfer „Vanilla“ gestern früh durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden sei. Die „Vanilla“ wurde in Stücke gerissen und sank sofort. Der Dampfer „Hermo“, der sich 300 Meter entfernt befand, eilte zu Hilfe, um die Besatzung des Dampfers „Vanilla“ zu retten. Das Unterseeboot hinderte ihn jedoch bei seiner Leistung, indem es ein Torpedo abfeuerte, das schlug. „Hermo“ dampfte dann mit voller Kraft heimwärts. (Selbstverständlich sind die Tatsachen hier wieder nach der bei den Engländern geübten Praxis vollständig verdreht. Der richtige Hergang ist aber trotzdem deutlich erkennbar; denn die Lüge ist außerordentlich plump gemacht. In Wahrheit hat natürlich der Fischdampfer das Unterseeboot rammen wollen, so war es ein Gebot der Selbsterhaltung, daß es dem Angriff zuvorkam. Nachdem dem „Hermo“ seine Absicht mißlungen ist, wird sie jetzt scheinheilig als verhindertes Rettungswerk dargestellt. Schönges.)

Literarisches.

(1) Unser täglich Brot gib uns heute. In diesen Tagen haben wir wieder gelernt, daß die vierte Bitte nicht umsonst ihren Platz im Gebet des Herrn hat. Wir haben das Brot und damit den Landmann, der den Acker bebaut, wieder schätzen gelernt und interessieren uns wieder für den Werdegang dieses kostbaren Nahrungsmittels. Eine treffliche Schilderung hiervon gibt Agnes Harder in Heft 14 der Gartenlaube. Acht malerische Aufnahmen sind dem Artikel beigegeben. — Hans Dominik veröffentlicht in demselben Heft eine interessante Bauderei über den Minenkrieg, die treffend schließt: „Zum bösen englischen Spiel haben wir noch viel böhere Minen gemacht.“

Was Ihr am Brote spart, gebt Ihr dem Vaterland.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

— Lausensfelden, 19. April. Unser mehrjähriger erster Lehrer Loh, ein geborener Freudenzieher, ist mit dem 1. April dieses Jahres nach Verfügung Kgl. Regierung zum Hauptlehrer hier selbst ernannt worden.

— Limburg, 19. April. Strafkammer. Der Landwirt Johann K. von Mhlbach hat am 6. März d. Js. seine Kühe und Ziegen mit Hafer gefüttert. Er erhält daher 30 Mark Geldstrafe eventl. 6 Tage Gefängnis. — Der Landwirt Gregor K. von Niederbrechen, der Müller Christian St. von da und der Müller August K. von da haben sich gegen die Bekanntmachung vom 25. Januar über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide dadurch vergangen, daß die beiden Müller für den K. Roggen geschrotten haben, den dieser in seiner Brennerei verarbeitete. K. wird zu 35 Mark, St. zu 10 Mark und Müller K. zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Landwirt Johann D. von Lahr hat Hafer an seine Pächter verfüttert. Er erhält 30 Mark Geldstrafe. — Der Müller Johannes D. von Gemünden hat Roggen nicht vorschriftsmäßig ausgemahlen und Roggenbrot nicht mit dem Monatsdatum versehen. Auf 30 Mark Geldstrafe

lautet das Urteil. — Der Pole Roman Selson von Suiano in Russisch-Polen hatte seinen Wohnort Sadamar ohne Genehmigung der Polizeibehörde verlassen und war nach Hof Urzelthal gegangen, um sich Arbeit zu suchen. Er wird freigesprochen, da ihm geglaubt wird, daß er die Grenze nicht gekannt habe.

W. T. B. Frankfurt a. M. (Nichtamtlich.) Meldungen in der Liebesgabenorganisation. Das stellvertretende Generalkommando 18. Armee Korps gibt bekannt: Trotz wiederholter Hinweise sind bislang die Liebesgaben fast immer für bestimmte Truppenteile gespendet worden anstatt für die Allgemeinheit. Die Zuweisung der Liebesgaben an bestimmte Truppenteile hat nun dazu geführt, daß Truppen, die aus wohlhabenden Heimatgebieten stammen, im Überfluß bedacht, während andere Teile, insbesondere die zahlreichen Rekrutformationen — auch Landwehr und Landsturm — die einen heimatlichen Standort nicht haben oder weniger bekannt sind, nicht genügend versorgt wurden. Aus diesen Gründen hat das Kriegsministerium angeordnet, daß bei den Abnahmestellen für freiwillige Gaben nur noch Liebesgaben für die Allgemeinheit — also ohne nähere Bezeichnung irgend eines Truppenteiles — angenommen werden dürfen. Die Abnahmestellen leiten die ihnen zugeführten Liebesgaben in erster Linie an die aus dem Korpsbereich stammenden Truppenteile weiter. Hierdurch ist an und für sich schon die Gewähr gegeben, daß Liebesgaben aus dem Bereich des 18. Armee Korps vorwiegend den aus dem Heimatgebiet stammenden Verbänden zu gute kommen. Daneben ist aber auch noch die Möglichkeit gegeben, Sendungen an bestimmte Truppenteile gelangen zu lassen und zwar durch Vermittelung der Militär-Paket-Depots. Solche Sendungen dürfen aber das Höchstgewicht von 50 Kilogramm nicht übersteigen. Für den Bezirk des 18. Armee Korps sind errichtet: a) als Abnahmestellen: Abnahmestelle 1, Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 15 (für Lazarettbedarfs-Artikel), Abnahmestelle 2, Frankfurt a. M., Gedderichstraße 59 (für sämtliche übrigen Liebesgaben). b) als Militär-Paket-Depot: das Militär-Paket-Depot Frankfurt a. M., Mittlerer Hasenpfad 5, das Militär-Paket-Depot Darmstadt, im Postgebäude des Hauptbahnhofes.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 21. April 1915

Mitteilung. Das Geschäftszimmer des Reiserelazaretts (Dr. Baur) befindet sich im Hause „Goldene Traube“, Telephon Nr. 20.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Lange, Bad Ems

J.-Nr. 4068 II.

Diez, den 20. April 1915.

Bekanntmachung.

Die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin festgesetzte Schweine-Einkaufspreise (Preisblatt Nr. 72/73) sind wie folgt erhöht worden:

beim Gewicht von 120 bis 130 Pfd. für je 100 Pfund Lebendgewicht 60 Mark,
von 131 bis 140 Pfd. 62 Mark,
von 141 bis 150 Pfd. 64 Mark,
von 151 bis 160 Pfd. 66 Mark,
von 161 bis 170 Pfd. 67 Mark,
von 171 bis 200 Pfd. 68 Mark.

Die Preise gelten frei Verladestation.

Bei einer Enteignung betragen entsprechend der Bundesratsfestsetzung die Preise 51, 52, 53, 55, 57 und 59 Mark.

Der Landrat.
Duderstadt.

Bekanntmachung.

Der Gras- und Weidenaufwuchs pp. von den steuerfreien wasserbaufiskalischen Grundstücken an der Bahn in der Strecke von Km. 70,354 bei Steeden bis Km. 106,515 bei Kalkofen, wie Leinpfad, Anlandungen, Flußufer und dergl., und von den fiskalischen Grundstücken in denjenigen Gemeinden, in denen ein Konsolidationsverfahren schwebt, soll gegen gleich bare Zahlung an Ort und Stelle meistbietend auf ein Jahr versteigert werden.

Hierzu wird Termin anberaumt:

Am Freitag, den 23. April, vormittags 8 Uhr, Treffpunkt an der Gemarkungsgrenze Steeden-Dehrn.

Am Sonnabend, den 24. April, vormittags 8 Uhr, Treffpunkt an der Diezer Brücke.

Am Montag, den 26. April, vormittags 9 Uhr, Treffpunkt am Dorfe Geilnau.

Nähere Auskunft erteilt der Strommeister in Diez.

Diez, den 19. April 1915.

5617
Königliches Wasserbauamt.

Das Emser Museum

wieder geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 6 Uhr. [5623]

Die städtische Altertumskommission.

Habe die

(5526)

Zigarren-Niederlage

der Firma Gg. Schepeler-Frankfurt a. M. übernommen, Lieferung sämtlicher Fabrikate zu Originalpreisen G. May, Diez.

Tüchtige Dreher u. Schlosser

finden dauernde Beschäftigung. (5562)

Gauhe, Godel & Co., Oberlahnstein.

Sammlung von altem Gummi.

Um einer vielleicht zu erwartenden Knappheit an Gummi, das für die Radbereifung unserer Militärfahrzeuge unbedingt erforderlich ist, vorzubeugen, soll eine Sammlung von Gummi vorgenommen werden. Die Sammlung soll sich namentlich auf alte Fahrradgummireifen und Schläuche, alte verbrauchte Gummischuhe u. dergl. erstrecken.

Die Einwohnerschaft wird ersucht, entbehrliche Gegenstände aus Gummi am

Freitag, den 23. d. Mts.,
nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr
im Rathaushof abzuliefern.

Die Herren Lehrer werden ersucht, in den Schulen auf die Sammlung aufmerksam zu machen.

Bad Ems, den 20. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Verkauf von Roggenkleie.

Es wird zur Kenntnis der Viehhalter gebracht, daß eine Sendung Kleie von der Verteilungsstelle eingegangen ist, die nach der Verfügung des Herrn Landrats in erster Linie an diejenigen Viehhalter, die junge Kälber, junge Schweine und junge Ziegen besitzen, abgegeben werden soll. Voraussetzungsweise wird für jedes junge Kalb, für jedes junge Schwein und für jede junge Ziege 4 Pfund Kleie abgegeben.

Der Preis beträgt für 1 Pfund 9 Pfg.

Die Abgabe der Kleie erfolgt:

an die Besitzer junger Kälber am Donnerstag, den 22. d. Mts., nachmittags von 2½ bis 5½ Uhr,

an die Besitzer junger Schweine am Freitag, den 23. d. Mts., nachmittags von 2½ bis 5½ Uhr,

an die Besitzer junger Ziegen am Montag, den 26. d. Mts. und nötigenfalls die folgenden Tage nachmittags von 2½ bis 5½ Uhr in der Waschküche des Rathauses.

Zur rascheren Erledigung des Geschäfts ist es nötig, daß das Geld, also 36 Pfg. für 4 Pfund, abgezahlt mitgebracht wird.

Bad Ems, 20. April 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Im IV. Strommeierbezirk kommt die **Grasnutzung und Weidenutzung** der steuerfreien wasserbaufälligen Grundstücke für das Jahr 1915 an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf und zwar am **Donnerstag, den 24. April d. Js. um 8½ Uhr vormittags** an der Kettenbrücke zu Nassau, 11½ Uhr vormittags an der Lahnbrücke zu Dausenau bis zum **Pluttor Ems**, und 3½ Uhr nachmittags an der Fähr zu Nievern. **Königliches Wasserbauamt.**

Militärische Vorbereitung der Jugend.
Heute Mittwoch, den 21. April, abends 7½ Uhr
Übung in der Turnhalle

Die Korporalschaftsführer um 8¼ Uhr.

Bad Ems, den 21. April 1915.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Villa Bismarck

Bad Ems, Viktoria-Allee 4.

Dieses mit allen der Neuzeit entspr. Einrichtungen versehene in tadellosem Zustande befindl. Haus ist per 1. Okt. d. l. J. zu vermieten oder zu verkaufen. Nähere Angaben bei **E. Gies, Goetheplatz 11, Frankfurt a. M.** (5231)

Pflichtfeuerwehr Diez.

Montag, den 26. April cr., nachmittags 6 Uhr findet eine Übung der 1. u. 2. Abteilung Spritzen- und 1. u. 2. Abteilung Leitermannschaft der Pflichtfeuerwehr statt.

Sammelplatz: Spritzenhaus. Verspätetes oder Nichterscheinen wird nach den Bestimmungen der städt. Polizeiverordnung vom 12. September 1906 bestraft.

Gefuche um Befreiung von der angelegten Feuerwehrrückmeldung müssen schriftlich oder zu Protokoll bei dem Brandmeister Herrn Jung angebracht werden, und zwar solche wegen Krankheit oder Familienverhältnisse spätestens 6 Stunden vor der Übung und solche wegen Abwesenheit vom Orte oder sonstiger Verhinderung am Tage der Bekanntmachung der Übung, spätestens am 25. April cr.

Als Befreiungsgründe werden hauptsächlich nur angesehen: 1. bescheinigte oder bekannte Krankheit; 2. plötzlich eintretende Verhältnisse in der Familie, die die Abwesenheit des Feuerwehrpflichtigen bedingen.

Wegen Befreiung von der Feuerwehrrückmeldung wird auf das Ortsstatut vom 27. Juni 1906 verwiesen.

Armbinden sind anzulegen.

Diez, den 20. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Heu! Bruchleidende Heu!

bedürfen zur **Behebung** ihres Leidens kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verschw., nach Maß und ohne Feder hergestellten, **Universal-Bruchapparat** tragen, und Nacht tragbaren. **Universal-Bruchapparat** den ich auf **Probe** gebe und bei Nichtkonvenienz den vollen Betrag **gerne** zurücknehme. Ein selbst am **Freitag, den 23. April, abends von 6-8 Uhr** und **Samstag, den 24. April von 9-2 Uhr** in **Limburg Hotel Alte Post** mit Muster vorverwähl. Apparat, sowie mit H. Gumm und Federbänder, auch für Kinder, sowohl mit sämtl. Frauenart, wie Leib, Hüfte, Brust, Rücken, Muttervorfalldrücken, anwesend. Garantie für sorgf. streng diskrete Bedienung. Besuche i. Hause b. Anm. d. i. Hotel. **H. Wellert, Konstantz (Wendensee), Weissenberghstr. 15. Tel. 515.**

Statt besonderer Danksagung.

Allen, die durch ihre Gefolgschaft zum Grabe sowie durch Blumenspenden dem verstorbenen

Telegrafensekretär a. D. Peter Schäfer

ihre Anhänglichkeit und Wertschätzung bewiesen und uns durch Worte oder Zeilen zu trösten versucht haben, sagen wir innigen Dank.

Herzlichen Dank zollen wir auch dem Kriegerverein Germania, den Beamten und Unterbeamten sowie den Beamtinnen des Kaiserlichen Postamts, den Gesangsvereinen Sängerkunst und Eintracht für das ehrenvolle Grabgeleit, die Nachrufe und Kranzniederlegungen am Grabe.

Bad Ems, den 21. April 1915.

Im Namen aller Angehörigen:

Josef Schaefer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer nun in Gott ruhenden lieben unvergesslichen Mutter sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Dänischmann.

Bad Ems, den 21. April 1915.

(5621)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei unserem schweren Verluste, insbesondere dem ev. Männerverein, sowie für die vielen Blumenspenden unsern herzlichsten Dank.

Frau Karl Jerger Ww. u. Kinder.

Bad Ems, den 21. April 1915.

(5625)

Frische Fische

Feinste Holländer Angellschellfische
Cabeljan, Rotzungen, frisch gewäss.
Stodfisch heute frisch eingetroffen (5624)
Albert Kauth, Fischhandlg., Bad Ems.

Apfel

hat zu verkaufen (5613)
Wintersbergstr. 1, Bad Ems.

Gut erhaltene

Zither

billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleisch-extrakt. 1 Pfund „Ochsena“ hat den Gebrauchswert von 10 Pfund Rindfleisch. Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—, Dosen à ½ Pfund netto Mk. 1.10 in den meisten Detailgeschäften käuflich. **Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.**

Persil

für
Stärkewäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Modistin

empfiehlt sich im Garnieren von
Hüten. (5619)
Koblenzerstr. 48, Bad Ems.

Der bisher von Photograph
Maurer innegehabte (5680)

Laden

ist unter günstigen Bedingungen
sofort zu verpachten.

Promenaden-Hotel,

Bad Ems.

Wohnung

zu vermieten. (5620)

Koblenzerstr. 48, Bad Ems.

Zimmermädchen

gesucht. (5596)

Villa von Neppos, Ems.

Gut empfohlenes

Zimmermädchen

gesucht. (5619)

Villa Sommer, Bad Ems.

Gesucht!

Wer kann mir Auskunft geben
über die geb. **Emilie Conrad**
von **Dillenburg**, geb. 1860?
Bitte Auskunft an **Herrn**
Conrad, Weidorf a. Sieg.

Donnerstag frisch eintreffend:

Bratschellfische Pfd. 28.-
Kabliau mittel „ 36.-
Grosse Schellfische „ 58.-

Geräucherte Fettheringe in Bonillon 45.-
und Tomatensauce, 400 Gr., Dose
Matjesheringe, fein u. delik., Stück 10.-
Heringe in Öl, ¼ Pfd. 11.-
Feinst. deutschen
Camembert-Käse, gr. Schachtel 30 u. 32.-

Pudingpulver

(Schokolade, Himber Vanille)
vorzügl. Qualität, 3 Stück 28.-

Neu eingeführt:

Maisgrics, ausgezeichnet in Geschmack
Pfund 35.-

Pflanzen, böhmische, Pfd. 44.-
feinste große, Pfd. 50, 65.-
Ringäpfel, amerik. Pfd. 84.-
Apfelfen, Pfd. 1.—, 1.10.-
Pfirfische, Pfd. 80.-

Besonders preiswert:

Pflanzen-Margarine 92.-
feinste Qualität, vorzüglich im
Geschmack, Pfd.

In unserer Zentrale frisch eingetroffen:
1 Waggon feinste **Orangen**,
3 Stück 20, 25, 40.-
Holländer Kopfsalat
große schöne Köpfe, Stück 14.-

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge vom 1. Vierteljahr 1915. Beiträge, die bis zum 26. April nicht eingegangen sind, werden durch Nachnahme erhoben. In Kassenbogen findet die Beitragserhebung im Hotel Bremser am Sonntag, den 25. April, von vormittags 10 bis 12 und nachmittags von 1-3 Uhr statt. (5615)

Der Vorstand.

Marmor Schleifer gesucht.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige tüchtige
Marmorschleifer bei dauernder Beschäftigung. (5660)
Rupp & Möller, Marmor- u. Granitwerke,
Karlruhe i. Baden.

Amtliches

Historie tot: 9 Europäer sowie eine unbekannte Anzahl
Historie beunruhigt wurden 8 Mauffiere, viele

Badewagen für den Osten.